

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 95 (1969)
Heft: 35

Rubrik: Aus dem grünen Spazierbüchlein

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 22.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



Aus dem grünen Spazierbüchlein

IM LEHNSTUHL

Sie sind baden gegangen, die Meinen.
Sonderbar zu denken,
daß Kriege nie stillstehn,
nicht in der Schwüle und nicht,
wenn die Hände blau anlaufen.
Kriege sind unmenschlich,
sonst gingen sie baden jetzt
oder säßen wie ich
im Lehnstuhl
und schrieben werweißwas.
Ich würde nichts kaufen.
Laß sie schreiben, denke ich.
Aber Kriege gehen nie baden
und sitzen nie in bequemen Stühlen.
Sie haben das Perpetuum mobile
erfunden.

UNTER DIEBEN

Ein Stückchen Marmor schenkte mir ein Freund.
Athene Parthenos.
Du sollst nicht stehlen, Lieber! – Das war Tells
Geschoß:
sie stahlen Freiheit dort! Was ist geblieben?
Vom Erbe retten. Dieb sein unter Dieben.

WENN PYRAMIDEN NICKEN KÖNNEN ...

... vorausgesetzt, sie hätten Kopf und Hals:
würden sie nicken heute – oder allenfalls
die Häupter zornig schütteln vor den Kriegsgesängen,
die, wenn sie Ohren haben, läuten in den Gängen,
gefährlicher als Wolken Rauchs und Schalls?

GEOLOGIE

Sie eroberten den Mond und kennen nicht
zehn Kilometer unter ihren Füßen die Erde.
Vierhunderttausend Kilometer Houston – Mond
sind leichter auszumünzen
als der Zweistundenmarsch
(weshalb Erdbeben? wann? wo?)
ins Erdinnere. Das Erdinnere
ist strategisch
wertlos.

Albert Ehrismann

Thema für politische Tiefenpsychologen

An mehr als dreitausendsiebenhundertfünfzehn Sitzungen habe ich in meinem Leben teilgenommen. Da ich nicht immer geschlafen habe, hat sich in meinem Hirncomputer ein gewaltiger Erfahrungsschatz angesammelt. Und doch bin ich den Dingen keineswegs auf den Grund gekommen. So frage ich mich beispielsweise noch heute, was grundsätzlich Vorrang habe und Hauptsorge sei: die Sachgeschäfte rasch zu erledigen oder getreulich das Ritual abzuwickeln. Der Verdacht, es gehe ums Ritual, wird bei Ankunft der Sitzungsteilnehmer geweckt: Ein rätselhafter Urinstinkt zwingt sie, vorsichtig darauf bedacht zu sein, vorgegebene Sitzhierarchien nicht zu mißachten. Zwar gelingt es hie und da einem cleveren Burschen, sich mit gekonntem Imponiergehaben (nachzulesen bei Konrad Lorenz' Untersuchungen an Graugänserichen) nach vorn zu schieben, aber auch er, der Nachsitzende, wird schließlich vor der Tatsache kapitulieren, daß er einen Vorsitzenden hat. Der Abstand zu diesem bemüht sich meist etwas weiter als derjenigen zu den andern – ob Respektbezeugung oder einkalkulierte Fluchtdistanz, habe ich allerdings bisher nicht beweiskräftig ausmachen können. – Beweiskräftig dagegen, ein Stückchen weit, dürfte die Sprache sein; sie enthüllt die ‹Sitzung› als zeitgemäße Abart traditioneller Kriegsspiele unter Männern. Man *betritt* das Sitzungszimmer wie ein Gladiator die Arena; wie der Jäger seine Falle, so *stellt* man Anträge, und der Vorsitzende *erteilt* das Wort wie der Lehrer die Rüge; auch der *Stichentscheid*, der dem Vorsitzenden obliegt, ist in diesem Zusammenhang nicht unverfänglich. Neben der Rangordnung, die betont wird – liegt in den ‹Wortmeldungen›, die *entgegengenommen* werden, nicht ein Hinweis auf präsidiale Gnade? – liebt die Sprache feierliche Gespreiztheit: Man *schreitet* zur Wahl (obzwar man dabei sitzen bleibt), und die Schlußgebärde, mit der durch *Handerheben* *Zustimmung* bezeugt wird, ist auch nicht ohne Pathos: vielleicht eine zivilisierte Fortsetzung des erhobenen Daumens, mit dem die alten Römer dem Besiegten das Weiterleben gestatteten? Ich weiß es nicht, ich weiß vieles nicht. Ich gestatte mir daher, das Thema an die politischen Tiefenpsychologen weiterzuleiten.

Christian Schaufelbühler